



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

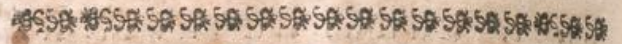
Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Viertes Capittel. Trost der Wittwen bey Ableiben ihrer Kinder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Vierdtes Capitel.

Trost der Wittiben bey ableiben ihrer Kinder.

Mann man die Baum grünen und blühen siehet / und viel Frucht versprechen / der Weinstock mit häuffigen Trauben beladen ist / so verdrüst es uns viel häfftiger / wann ein Hagel oder Meiß darüber kömmt / als wann dieses Unglück mitten in dem Winter / wo er noch keine Hoffnung der Früchten hat / sich zugegetragen hätte.

So haben dann die Wittwen ein ganz diltliche Ursach ihr Unheil zu betrecken / wann der Tod ihnen dasjenige hinweg reisset / welches sie mehr als sich selbst lieben / doch muß man endlich nach Erheischung der Vernunft dem Willen ein End machen. Nachdem du nun dann der Natur und heylsicher Anmuthung wirst genug gethan haben / so ist es nöthwendig / daß du dich durch den Glauben leiten und trösten laßest / welcher uns der Tod verurfache / und aus was für Gefahren er uns errette.

1. Ist nit derjenige glückseliger / welcher geschwind von einem lieblichen Hind an das Gestad getrieben wird / als welcher lange Zeit in einem verfaulten / stinkenden Schiff

auf dem Meer herum fahren muß / und an das erwünschte Gestad nit gelangen kan?

Die Natur allein ohne die Gnad tröstete die Heydnische Weltweise / in dergleichen Zuständen. Da Diogenes von Sinope vernommen den Tod seiner Kinder sagte er ohne alles Entsetzen / ich wüßte wohl / daß sie sterblich wäre.

2. Der Tod ist ein Weg zu einem bessern Leben / als das unfertige in diesem Jammerthal ist / wodem wir armselig seufften / wie viel Kranckheiten nehmen untern armen Leib her? wie viel Sorgen / Sorgen / Verzweiflungen und andere dergleichen Anmuthungen beschweren unsere bedrangte Seel? es geht uns kaum ein Tag / ja kaum eine Stunde fürüber / in welcher wir nicht unerschädliche Angstigkeiten und Verwirrungen / entweder durch Bosheit unserer Feinden / oder durch Wandelmüthigkeit unserer Gedanken un Gemüths Bewegungen empfinden. Sollt man dann nicht das End solcher Ubeln wählen? sollte man nit bestiziger begehren die Kron auf dem Haupt zu tragen / als den Degen stets in der Hand

Hand führen / und immerdar schweigen?

3. Hieronymus schreibt ganz schön / daß Prometheus (so nach dem Gedicht der Alten den ersten Menschen erschaffen hat) das Roth / us dem er den menschlichen Leib gemacht / nicht mit gemeinen Wasser vermengt und angemacht habe / sondern mit Zähren / weil er den Menschen in ein Thal der Mühseligkeit gesetzt.

3. Wann du betrüßlich die ungewisse Zeit deß Todes betrachtest / wie auch die Gefahr / die Gnade Gottes zu verlieren / und in diesem armen / seligen Stand überfallen zu werden / wirst du nicht nur den Tod deiner Brüder geduldig übertragen / sondern noch dazu mit Freuden. Diese sind abgeforderet worden zur Zeit ihrer Unschuld / sie sind mit den letzten Geheimnissen der Kirchen versehen worden / sie sind unter den Händen ihres Pfarrherrns und frommer Geistlicher gestorben / sie haben in diesem Lauf einer thersellichen Gewinn gemacht / indem sie umb das glücklichste Leben / das allerarmeligste

sie vertauscht haben. Folge den Müttern vieler Blutzegen Christen nach / welche nicht nur starkmüthig den Tod ihrer Kinder gelitten / sondern selbige so gar die erschrecklichste Peinen beherzt auszuhalten aufgemuntert haben.

4. Führe endlich zu Gemüth / daß man früh oder spath sterben müsse / und daß jederman diesen Weg gleichwie in einem Rennplatz lauffe / wo man zu dem Tod lauffe / ohne daß sich einer auch einen Augenblick von dem Lauff enthalten könne. Ein jeder tragt sein Todten Dortschen die er sonst seinem Gefellen in die Hand gibt / und dieser wieder dem Nechsten / daß also kein Mensch übrig ist / der nicht sterbe oder sterben müsse.

Es können sich auch alle mit dem Wasser eines Fluß vergleichen / dessen Tropfen dem andern in das Meer hinausstoßet / oder sie können sich den Meer-Wellen selbst gleich achten / welche / wann der Wind hinter sie kommt / so lange einander drücken / bis alle an das Gestad anschlagen.

